

>> ZUR SACHE

Bei der „Passion Grinzens“ handelt es sich um das bisher spektakulärste Projekt in der 10-jährigen – an Aufsehen erregenden Inszenierungen gewiss nicht armen – Sendersbühne. Obmann Sieghard Larl über die Motive dieser Aufführung: „Wir wollten zum 10-jährigen Jubiläum etwas ganz Besonderes bieten, wenngleich wir immer bestrebt sind, neue Projekte durchzuführen und nicht nur den ländlichen Schwank zu forcieren. Aber bei der Passion Grinzens handelt es sich um etwas ganz Besonderes.“
Wer mehr darüber wissen will, wird auf einer sehenswerten Homepage bestens bedient: www.passion-grinzens.at



Obmann Sieghard Larl

Foto: Hassl

Grinzens im Passions-Fieber!

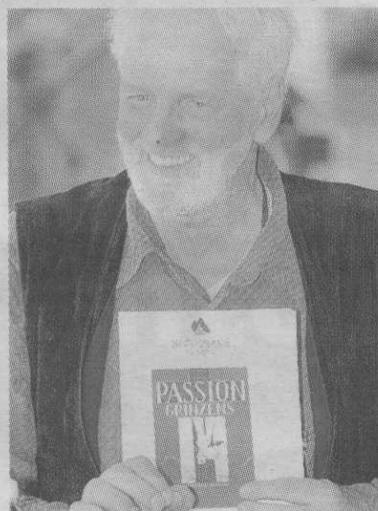
Regisseur Ekkehard Schönwiese im Interview über das Großprojekt

BEZIRKSBLATT: 10 Jahre Sendersbühne Grinzens ist ein Anlass zum Feiern, aber noch lange kein Grund, sich auf ein Theaterprojekt einzulassen, das in jeder Hinsicht über Grenzen hinaus geht. Die ohnedies schon reiche Theaterlandschaft boomt. Wie sieht es aus mit der Wirksamkeit dieser Theaterkultur für den Tourismus?

Schönwiese: Theater ist kein Geschäft und unterwirft sich nicht wirtschaftlichen Interessen, sondern ist ein Bedürfnis, das viele teilen und an dem viele Anteil nehmen. 250.000 Zuschauer kommen jährlich zu Volksbühnenaufführungen in Tirol. Aber die Zahl sagt noch nicht viel aus über die Kraft der Gemeinschaftsleistung und Gemeinschaftsbildung, die in ihrem Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

BB: Es gibt über 200 Theatergruppen in Tirol. Warum haben Sie für neue Passionsspiele Grinzens gewählt?

Schönwiese: Das war insofern nahe liegend, als ich hier zu Hause



Ekkehard Schönwiese

Foto: Hassl

bin. Und dann könnte man auch sagen, dass mich die Sendersbühne ausgesucht hat. Es gibt ja Festivals, die auf Stars aufgebaut und von ihnen abhängig sind. Der Weg des Volksschauspiels wird immer gemeinschaftlich gegangen.

BB: Bedeutet dies auch, dass Christus im Passionsspiel nicht

die herausragende Gestalt ist, um die sich alles dreht?

Schönwiese: Er ist im Volksschauspiel nicht der „Superstar“. Er ist der, der den „Auftrag des Vaters im Himmel“ erfüllt. „Wer Herr ist, werde Diener“ ist nicht nur eine Bibelstelle, die der Darsteller des Jesus zitiert, sondern muss auch für unser ganzes Spiel gelten.

BB: In welchem Sinn?

Schönwiese: Indem wir jede Gestalt in dem Spiel lieben. Und das heißt, dass ihre Handlungen und das, was sie denken und fühlen für uns nachvollziehbar wird. Judas ist nicht der Erzverräter sondern auch ein leidenschaftlicher Freiheitskämpfer. Kaiphas und Annas sind nicht die „bösen Juden“ sondern auch besorgte Geistliche, die unter der Fremdherrschaft einer Besatzungsmacht leiden. Maria ist keine Jungfrau und wächst erst am Ende des Spieles zur „Mutter Gottes“. Davor ist sie eine Mutter, die um das Leben ihres Sohnes kämpft.

BB: Ist dieses Vermenschlichen das Besondere der Passion Grinzens?

Schönwiese: Es ist schon vor zweihundert Jahren, als es in Tirol noch zahlreiche Passionsspiele gegeben hat, viel darüber nachgedacht worden, ob geistliche Spiele Heilige, Märtyrer und Gestalten der Bibel vermenschlicht dargestellt werden sollen. Im Film treibt man es heute ja sehr weit damit. Damit wird das Erlösungswerk Christi von uns in die Vergangenheit, und das heißt, von uns weg geschoben. Aber wir wollen es uns ja vergegenwärtigen! Und das ist die bessere Art der Vermenschlichung, indem wir die Geschichte ganz nahe zu uns herholen.

BB: Das klingt anspruchsvoll.

Schönwiese: Natürlich! Andererseits ist es gerade dieser Anspruch, der viele Leute in Grinzens bewegt, mitzumachen. Es braucht über 100 Mitwirkende, die aber nicht nur auf der Bühne stehen. Da heißt es auch, die Schaufel in die Hand zu nehmen. Die hundert nötigen Kostüme kommen nicht aus dem Fundus sondern werden alle neu entworfen und geschneidert. Und es sind gerade die, die „Hauptrollen“ spielen auch „Dienernde“ bei den vielen Arbeiten, die notwendig sind, aber am Ende kaum gesehen werden.